

WAS ÜBRIG BLIEB

Der Arbeiter- und Bauernstaat baute sich ein Musterdorf: Mestlin in Mecklenburg. 25 Jahre nach dem Mauerfall hat sich die Fotografin *Bettina Flitner* dort eingemietet. Ihre Frage an die Einwohner: Was war die DDR?

»

Mein Großvater war ein großer Kommunist. Ich aber war schon nicht mehr in der Partei... Hier auf dem Schulhof gab es jeden Mittwoch Fahnenappell. „Pioniere, seid bereit!“, rief der Pionierleiter. „Immer bereit!“, antworteten wir

MANUELA SZTOB, 50, SCHÄFTEBAUER

«



Es gab keine Autos, nur Pferde und Kutschen.
Aber die Leute waren freier, hat
mein Opa gesagt. Und alles war billiger

KEVIN, 17



Die hatten andere Klamotten,
andere Musik. Die haben auf
engstem Raum gewohnt.
Und mussten sogar ihre Haare
selber schneiden

ALINA, 13





Mit 18 bin ich in die Partei eingetreten. Mein Großvater erfuhr es aus der Zeitung und hat geschimpft. Später bin ich Parteisekretär geworden. Rote Socke, wie man so sagt. Mein Mann hat sich immer geweigert. Dem war das zu viel leeres Gerede

RENATE FRANK, 64,
GESCHICHTSLEHRERIN





Da war was mit einer
Mauer... Die DDR war ab-
getrennt von Deutschland.
Und im Westen gab es
Bananen und Schokolade

JOHANNA, 14



Die DDR: Alt. Alte Kleidung, alte Autos,
alte Frisuren. Und alte Filme in Schwarz-Weiß.
Mit so 'ner blonden DDR-Schauspielerin.
Marilyn Monroe hieß die

LIZA, 16





Früher war alles einfacher. Wir hatten alle Arbeit, und am Ende des Jahres musste man nur den SV-Ausweis abgeben, da wurden dann die Löhne eingetragen. Heute muss man um alles kämpfen. Aber ich bin kein Kämpfer

MARTIN PISCHEL, 57, SCHLOSSER

Auch ein Vierteljahrhundert nach dem Mauerfall wird man als Deutscher im Ausland gefragt, ob die Unterschiede zwischen Ost und West noch sichtbar sind, und wie sie sich äußern, in der Hauptstadt, auf dem Land, durch die Menschen.

Dieser Frage hat Bettina Flitner an einem Ort nachgespürt, auf dem einmal große Hoffnungen lagen, da er prototypisch werden sollte für den Arbeiter- und Bauernstaat: Das kleine Mestlin bei Schwerin war das erste und einzige sozialistische Musterdorf der DDR, das zwischen 1952 und 1957 erbaut wurde.

Errichtet wurde ein Dorf mit städtischer Infrastruktur: Kulturhaus, Konsum, Schule, Krankenhaus und Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft – 180 solcher Vorzeigedörfer sollten ursprünglich in der DDR entstehen, Zentren sozialistischen Lebens werden. Doch die Pläne wurden verworfen. Heute kümmert sich der Verein Denkmal Kultur Mestlin um einzelne Gebäude und ihre Relikte.

„Ein Freund hatte mir davon erzählt“, sagt die Fotografin, die selbst aus dem Westen stammt, und die früh damit begann, die Auswirkungen des Mauerfalls zu dokumentieren: „1989/90 bin ich monatelang im

Niemandsland des Grenzstreifens von Berlin herumgestreunt und habe die Menschen, die ich dort zufällig angetroffen habe, gefragt, was sie jetzt fühlen.“ Heraus kam ihre Arbeit „Reportage aus dem Niemandsland“.

Auch in den Bildern vom Musterdorf Mestlin geht es vor allem um die Menschen. Für einige Wochen ist die Fotografin in eine Mestliner Musterwohnung gezogen. Sie hat sich mit den Einwohnern auseinandergesetzt, hat zugehört und schließlich Porträts aufgenommen.

Die Menschen auf Flitners Bildern, jung und alt, stehen vor Kulissen, die aussehen, als könnten sie sich nicht entscheiden, ob sie zerfallen oder stehen bleiben wollen. Dennoch wirken die Porträtierten in den Szenarien nicht fremd, sie entsprechen nicht dem Anachronismus, den man nach einem Vierteljahrhundert erwarten würde. Die Fotografin stellte jedem die Frage: Was war die DDR für Sie? LENA BERGMANN

Das „DDR Musterdorf Mestlin“ ist Teil einer Gesamtausstellung von Bettina Flitner, die ab Januar 2015 in der Galerie Horbach, Köln zu sehen sein wird